

Mut zum Leben

Nach einer wahren Begebenheit

15. März, 1982

Liebes Tagebuch,
das ist mein erster Eintrag hier. Alles nur meiner Mutter zu Liebe. Irgendein Arzt riet ihr das. Dies soll „ihrer todunglücklichen Tochter“ helfen. Glaube ich aber nicht. Mir kann gar nichts helfen. Ich will nicht mehr.

18. März, 1982

Liebes Tagebuch,
ich bin seit drei Tagen hier, in einem neuen Krankenhaus. Es ist schon das vierte. Mir gefällt es nicht. Überall dasselbe Theater. Nur die Rollen werden ausgetauscht.

19. März, 1982

Liebes Tagebuch,
heute sah ich mich seit Ewigkeiten wieder im Spiegel. Ich könnte in E.T. mitmachen: als E.T. persönlich. Keine Haare mehr und zu dünn bin ich auch noch. Meine bleiche Haut strahlt wie die eines Vampirs. Ich bin in die Sonne gegangen. Ich lebe noch. Schade.

20. März, 1982

Liebes Tagebuch,
ich bekam eine Zimmergenossin. Sie ist komisch.

21. März, 1982

Liebes Tagebuch,
Alissa heißt sie. Sie weckte mich in der Nacht auf und saß in meinem Bett. Sie starrte mich mit ihren großen blauen Augen an. Ein bisschen Licht spiegelte sich auf ihrer Kopfhaut. Wer hätte sich nicht erschrocken? Ich konnte meinen Schrei geradeso unterdrücken. Ich hatte keine Lust, die Schwester wieder zu wecken. Sie hatte schon die letzte Nacht mit mir verbracht. Alissa lachte wie eine Irre, weil ich mich so erschrak. „Komm! Steh auf, wir gehen!“, sagte Alissa und zerrte an meinem Arm. „Wohin?“, konnte ich gerade noch fragen, da hatte sie mich schon fast aus dem Bett gezogen. Ich konnte die kalten Fliesen spüren, als wir über den Flur rannten und die Treppenhoch sprangen. Die ganze Zeit hielt sie mich am Arm fest. Ich zitterte am ganzen Körper, wusste aber nicht, ob es vor Aufregung war oder vor Kälte. Eine Tür noch und wir standen auf dem Dach des Krankenhauses. „Puh... gerade noch rechtzeitig. Schau! Die Sternschnuppe! Wünsch dir was!“ Wie gebannt schaute ich die Sternschnuppe an. Sie leuchtete so schön in dem dunklen Nachthimmel. Die Sterne sahen aus wie bunte Pünktchen, die auf eine schwarze Leinwand gesprüht worden waren. Wir schauten der Sternschnuppe lange nach. Alissa hielt mich immer noch an der Hand. Ich spürte etwas... Wärme? Freude? Es war schön. Irgendwann sind wir schweigend wieder in unser Zimmer gegangen.

22. März, 1982

War das gestern nur ein Traum? Alissa ist nicht in ihrem Bett.

23. März, 1982

Irgendwann war sie gestern wieder zurück. Sie war blasser als sonst. Ihre Augen leuchteten aber trotzdem. Nachdem alle Ärzte und Schwestern weg waren, drehte sie sich zu mir. „Na, was hast du dir gestern gewünscht?“, fragte sie. „Ich...“ „NICHT SAGEN! Sonst geht es nicht in Erfüllung.“, unterbrach sie mich abrupt. Ich drehte mich zu ihr und wir redeten lange bis in die späte Nacht.

Alli gab mir das Wertvollste im Leben: Mut. Sie machte mir Hoffnung. Unseren Schwur vergaß ich auch nicht. Ich bin Kinderärztin geworden und kämpfe mit und für die krebserkrankten Kinder. Ich gebe sie niemals auf.

Liebe Alli,
danke, dass du mir Mut zum Leben gemacht hast.



Silia Demmel
7b
Gymnasium Michelstadt